

Artenschutzprojekt „Ruine Rabenstein“

1. Teil: Floristische Kartierung im Gebiet der Burgruine Rabenstein, Marktgemeinde St. Paul im Lavanttal

Von Klaus KRAINER

1. Vorwort

„Naturschutz im engeren Sinn bedeutet neben dem Schutz und der Pflege des optisch-ästhetischen Eindruckes der Landschaft in erster Linie Erhaltung und Sicherung des Artenreichtums der bodenständigen Tier- und Pflanzenwelt und deren natürlicher Lebensräume“ (ROTTENBURG 1993).

Im Rahmen der Naturschutzarbeit nimmt die Information der Öffentlichkeit über Probleme und Möglichkeiten des Naturschutzes zunehmend einen wesentlichen Platz ein. Seit 1989 werden von der beim Amt der Kärntner Landesregierung eingerichteten Fachstelle für Naturschutz der Abteilung Landesplanung sogenannte „Schwerpunktjahre“ ausgerufen.

So stand das Jahr 1993 ganz im Zeichen der besonders reizvollen, aber auch vielfach gefährdeten Pflanzenfamilie, der Orchideen. Im Rahmen dieses Schwerpunktjahres wurde versucht, der Öffentlichkeit die Notwendigkeit des verstärkten Biotopschutzes darzulegen. Mit einer Reihe von Informationsmaterialien (Folder, Plakat, Broschüre, Wanderausstellung) sollte eine möglichst große Breitenwirkung erzielt werden. Darüber hinaus waren auch speziell auf die Bedürfnisse seltener Orchideen ausgerichtete Biotoppflegemaßnahmen auf ausgewählten Flächen vorgesehen.

Das Artenschutzprojekt „Ruine Rabenstein“ bildete einen wesentlichen Bestandteil des Orchideenschutzjahres, mit dem Ziel der Verknüpfung eines Naturschutzprojektes mit dem damals in Umsetzung befindlichen landwirtschaftlich orientierten Kärntner Kulturlandschaftsprogramm.

2. Danksagung

Für das Zustandekommen und Gelingen des Projektes sei Dr. Thunelda RÖTTENBURG (Finanzierung), Dr. Günther ORTNER (Finanzierung), weiters vor allem DI Andrea BULFON, Ing. Herbert GUTSCHI, Dr. Werner PETUTSCHNIG und Mag. Gerda RÖSSLER für ihre Begleitung, fachliche Unterstützung und Bestimmung kritischer Arten herzlichst gedankt.

3. Einleitung

Die St. Pauler Berge zwischen dem Markt St. Paul und der Drau sind aufgrund ihrer geographischen Lage und Topographie ein für Botaniker und Zoologen bedeutsames und interessantes Forschungsgebiet. Die zumeist steilen Hänge wurden von den Landwirten vielfach extensiv bewirtschaftet, was das Vorkommen einer Vielzahl speziell an diese Bewirtschaftungsform angepaßter Pflanzen und Tiere ermöglichte.

Vor allem das Gebiet um die Ruine Rabenstein zeichnet sich durch eine Vielfalt an ökologisch wertvollen Mager- und Trockenstandorten aus. Auf diesen Flächen kommen zahlreiche seltene Pflanzenarten vor, darunter Flaum-Eiche, Hundszahnlilie, Zweiblättriger Blaustern, Schwarze Küchenschelle, einige Orchideenarten, wie z. B. Fliegen-Ragwurz, Kleines Knabenkraut und Brand-Knabenkraut sowie eine Vielzahl bemerkenswerter und gefährdeter Tierarten, wie z. B. Schlangen, Käfer und vor allem Schmetterlinge.

Aufgrund der Initiative des „Rabensteiners“, Peter HANDL, und Ing. GUTSCHI vom Landwirtschaftsreferat der Bezirkshauptmannschaft Wolfsberg wurde in Absprache mit Dr. PETUTSCHNIG und Dr. WIESER, beide Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 20 Landesplanung – Fachlicher Naturschutz, für das Gebiet Ruine Rabenstein und Johannesberg ein Artenschutzprojekt im Rahmen des „Jahres des Orchideenschutzes“ ausgearbeitet.

Nach einigen Koordinations- und Informationsgesprächen mit den betroffenen Grundbesitzern, Pächtern und Bewirtschaftern sowie Vertretern der Gemeinde wurden in einem abgegrenzten Gebiet die botanischen Freilandhebungen durchgeführt. Unter Berücksichtigung zoologischer Untersuchungen an der ausgewählten Tier-

gruppe der Schmetterlinge (Lepidoptera) sind in Absprache mit den Grundbesitzern für die Flächen, die für den Artenschutz von besonderer Bedeutung sind, Vorschläge speziell notwendiger Pflegearbeiten bzw. auch Vorschläge zur Beibehaltung der bisherigen Bewirtschaftungsweise ausgearbeitet worden.

Die Ergebnisse der floristischen und faunistischen Untersuchungen bilden den Inhalt der vorliegenden Teilarbeiten (WIESER: Seite 41 in diesem Band, KOFLER: Seite 56 in diesem Band).

4. Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet befindet sich am Nordrand der St. Pauler Berge im Bereich der Burgruine Rabenstein. Die Ruine ist von St. Paul aus in wenigen Autominuten über eine asphaltierte Straße zu erreichen. Der nach drei Seiten steil abfallende Felskegel bildet mit den an höchster Stelle noch vorhandenen Resten der ehemals terrassenförmig ausgebildeten Burgruine ein kulturhistorisch und naturwissenschaftlich interessantes Ausflugsziel. Die Felswände werden auch regelmäßig von Sportkletterern aufgesucht, was zahlreiche Sicherheitshaken (Karabiner) und befestigte Seile bestätigt. Die Burg entstammt dem 11. Jahrhundert und hatte eine wesentlich größere Ausdehnung, als die heutigen Ruinenreste es vermuten lassen. Neben der eigentlichen Burg befanden sich die Wohnbauten und Wirtschaftsgebäude im nordöstlich und östlich tiefer liegenden Bereich. Im 16. Jahrhundert wurde der Verfall der Burg auch dadurch beschleunigt, daß ein großer Teil des Mauerwerkes zur Errichtung

eines am Fuß des Burgberges gelegenen Gebäudes (heutiges Wohnhaus der Familie HANDL) verwendet wurde. Die Burg Rabenstein hatte ursprünglich eine wichtige Schutzfunktion für das neugegründete Kloster St. Paul (LUSCHIN 1987).

Bei den St. Pauler Bergen handelt es sich geologisch um dem Kristallin auflagernde Dolomitschichten des Trias und der Kreide (Ablagerung kalkschaliger Fossilien, die bei ihrer Faltung nach Norden gekippt wurden, RÖSSLER 1993). Die St. Pauler Berge selbst sind Teile der Gurktaler Decke, die aus einem schwach metamorphen altpaläozoischen Untergrund bestehen. Dieser wird heute nur mehr von einer in einzelnen Erosionsresten erhaltenen Sedimentdecke überlagert. Neben den St. Pauler Bergen gehören auch die Griffner Berge zu diesen Erosionsresten (KRAINER 1987).

Nach TROSCHL (1980, in RÖSSLER 1993) kann das Klima des Lavantaler Beckens als ein sommerwarmes und ausgesprochen winterkaltes charakterisiert werden. Das Untere Lavanttal kann als ein klimatisch begünstigtes Gebiet im inneralpinen Raum bezeichnet werden.

Das Lavanttal gehört zu den niederschlagsärmsten Gebieten Kärntens. Im Bereich von St. Paul (384 m Seehöhe) beträgt der mittlere Jahresniederschlag (1951-1980) 809 mm (TSCHERNUTTER 1982). TROSCHL (1980) gibt für St. Paul die Summe von 849 mm an.

Der Jahresmittelwert der Temperatur wird für St. Paul mit 7,7° C angegeben. Das höchste Monatsmittel wurde im Juli mit 17,8° C gemessen. Das niedrigste Monatsmittel betrug im Monat Jänner -5,5° C. Als absoluter Maximumwert wurde im Juli 31,7° C, als absolu-

ter Minimumwert im Jänner -20,6° C erhoben.

Nach HANSELY & ANDERLE (1973) können die Böden im Bereich des Untersuchungsgebietes den Verwitterungsböden zugeordnet werden. Hierbei handelt es sich ausschließlich um Böden der Rendsinaserie, charakterisiert durch einen „humosen, stark steinig-lehmigen Sand auf schwach lehmig-steinigem Sand über verwittertem Kalkgestein“ mit einer Mächtigkeit von 0,5 bis 1,0 m.

5. Untersuchungsflächen

Die Ergebnisse der floristischen und zoologischen Untersuchungen in der vorliegenden Arbeit beschränken sich vor allem auf den unmittelbar unterhalb des Anwesens Rabensteiner steil nach Süden abfallenden Hang (Abb. 1). Die leicht erreichbaren Teilflächen des Burgfelsens (am Plateau und im unteren Bereich) werden regelmäßig von einem in diesem Gebiet vorkommenden Gamsrudel aufgesucht und abgeweidet. Diese Flächen stehen im Mittelpunkt spezieller pflanzensoziologischer Untersuchungen, deren Ergebnisse noch nicht vorliegen, und sind daher in dieser Arbeit nur am Rande erwähnt.

Bei dem südexponierten Hang handelt es sich um eine Magerweide, beim Burgfelsens um Fragmente eines thermophilen Laubwaldes und primäre Felsentrockenrasen. Die Durchführung von pflanzensoziologischen Aufnahmen gestaltete sich aufgrund der Beweidung schwierig und wurde deshalb weggelassen. Für die Zuordnung der Vegetation wurden die Artenlisten herangezogen. Die Benennung der Pflanzengesellschaften erfolgte



Abb. 1: Der Burgfelsen mit der steilen, von Einzelbäumen, Baumgruppen und Obstbäumen durchsetzten, südexponierten Magerweide. (Foto: K. KRÄINER)



Abb. 2: Ausschnitt der Magerweide mit rosa blühenden Beständen des Gewöhnlichen Dosts. (Foto: K. KRÄINER)

nach MUCINA et al. (1993a, b), die der lateinischen und deutschen Pflanzennamen nach ADLER et al. (1994).

Das Gebiet zwischen der Ruine Rabenstein und dem nordöstlich gelegenen Johannesberg ist bereits im Österreichischen Trockenrasenkatalog (HOLZNER 1986) ausgewiesen. Dabei handelt es sich aber nicht um den Burgfelsen und die südexponierte Magerweide, sondern den nordöstlich des Gehöftes ausgebildeten, von der Familie HANDL als Vogeltenn bezeichneten Rücken. In jüngster Vergangenheit beschäftigte sich eine Diplomarbeit aus Botanik mit diesem Gebiet (RÖSSLER 1993), in welcher die Untersuchungsflächen einer floristischen Kartierung unterzogen wurden. Ferner scheinen diese in einer Kartierung ausgewählter Biotope im Rahmen der Kärntner Biotopkartierung auf (ARGE NATURSCHUTZ 1994, 1996).

5.1 Magerweide

Die Weidefläche erstreckt sich von der Geländekante unmittelbar im Bereich des Wohngebäudes der Familie HANDL bis zu einem den Hang querenden Feldweg und wird von zahlreichen Viehgängen durchzogen. Im obersten Teil ist ein einzelner größerer Felsvorsprung mit Gehölzen (Eichen) vorhanden, in welchem die Dauer-Lichtfalle zur Erfassung der nachtaktiven Schmetterlinge aufgestellt wurde. Im Übergang zur im Westen ausgebildeten, senkrecht aufragenden Steilwand der Ruine Rabenstein ist ein hochstaudenreicher Gehölzsaum aus Brombeeren, Gewöhnlicher Waldrebe, Weißdorn, Schlehdorn und Holunderbüschen ausgebildet. Dieser mehrere Meter breite Saum ist besonders reptilienreich und von der Weide durch einen Zaun abgegrenzt. Im nordwestli-

chen, obersten Teil der Weidefläche ist der steilere Hang eingezäunt. Diese Weidefläche ist den Schafen vorbehalten, während die übrigen Flächen ausschließlich von Rindern beweidet werden. Sowohl die Schafweide als auch die übrige Magerweide sind mit zahlreichen unterschiedlich großen Felspartien ausgestattet. Des Weiteren ist die Weide geländemorphologisch reich strukturiert und besonders im unteren Hang von zahlreichen Buckeln durchsetzt. Auf der gesamten Weidefläche kommen Adlerfarn und Zwerg-Holunder reichlich vor. Einige ältere Bäume (Manna-Esche, Lärche und Wald-Kiefer) stehen vereinzelt in der Weide. Um diese breiten sich Hochstauden und Ruderalarten (u. a. Adlerfarn, Brombeere, Kleb-Salbei) aus. Vereinzelt befinden sich auch ältere Obstbäume in der Weidefläche, die nach Osten hin an Zahl zunehmen. Auf den felsigen Buckeln dominieren Magerzeiger, wie z. B. Zypressen-Wolfsmilch, Kleiner Wiesenknopf, Kleines Knabenkraut, Tauben-Skabiose und Gewöhnlicher Steinquendel. In den Übergangsbereichen und tiefgründigeren Mulden dominieren hochstaudenähnliche Arten bzw. als Weideunkräuter zu bezeichnende Pflanzen, wie z. B. Gewöhnliche Schafgarbe, Gewöhnlicher Dost, Gewöhnlicher Bärenklau, Adlerfarn und Dornige Hauhechel (Abb. 2).

Artenliste

Bäume

Fraxinus ornus (Manna-Esche), *Larix decidua* (Lärche), *Picea abies* (Fichte), *Pinus sylvestris* (Wald-Kiefer), *Quercus robur* (Stiel-Eiche).

Sträucher

Clematis vitalba (Gewöhnliche Waldrebe), *Crataegus monogyna* (Eingriffeliger Weißdorn), *Ligu-*

strum vulgare (Liguster), *Rosa canina* (Hunds-Rose), *Sambucus nigra* (Schwarz-Holunder), *Sambucus racemosa* (Trauben-Holunder).

Kräuter

Achillea millefolium agg. (Gewöhnliche Schafgarbe), *Acinos arvensis* (Gewöhnlicher Steinquendel), *Agrostis tenuis* (Rotes Straußgras), *Anthoxanthum odoratum* (Gewöhnliches Ruchgras), *Anthyllis vulneraria* (Wundklee), *Asperula cynanchica* s.str. (Hügel-Meier), *Agrimonia eupatoria* (Gewöhnlicher Odermennig), *Aster amellus* (Berg-Aster), *Astragalus cicer* (Kicher-Tragant), *Carlina acaulis* (Silberdistel), *Carlina vulgaris* agg. (Golddistel), *Centaurea scabiosa* (Skabiosen-Flockenblume), *Cichorium intybus* (Wegwarte), *Clinopodium vulgare* (Wirbeldost), *Daucus carota* (Wilde Möhre), *Dianthus carthusianorum* (Karthäuser-Nelke), *Euphorbia cyparissias* (Zypressen-Wolfsmilch), *Euphrasia rostkoviana* agg. (Wiesen-Augentrost), *Festuca rupicola* (Furchen-Schwingel), *Galium mollugo* agg. (Wiesen-Labkraut), *Galium verum* agg. (Gelb-Labkraut), *Geranium sanguineum* (Blut-Storchschnabel), *Helianthemum nummularia* agg. (Gewöhnliches Sonnenröschen), *Heracleum sphondylium* (Wiesen-Bärenklau), *Hieracium pilosella* (Kleines Habichtskraut), *Hypericum perforatum* (Echtes Johanniskraut), *Koeleria pyramidata* s.str. (Wiesen-Kammschmiele), *Lathyrus pratensis* (Wiesen-Platterbse), *Lotus corniculatus* (Gewöhnlicher Hornklee), *Medicago falcata* (Sichel-Luzerne), *Ononis spinosa* agg. (Dornige Hauhechel), *Orchis morio* (Kleines Knabenkraut), *Orchis ustulata* (Brand-Knabenkraut), *Origanum vulgare* (Gewöhnlicher Dost), *Orobanchè* sp. (Sommer-

wurz), *Pastinaca sativa* (Wiesen-Pastinak), *Petrorhagia saxifraga* (Felsennelke), *Peucedanum oreoselinum* (Berg-Haarstrang), *Pimpinella saxifraga* s.str. (Klein-Bibernelle), *Plantago media* (Mittlerer Wegerich), *Prunella grandiflora* (Großblütige Brunelle), *Ranunculus nemorosus* (Hain-Hahnenfuß), *Rosa canina* (Hunds-Rose), *Salvia glutinosa* (Kleb-Salbei), *Salvia pratensis* (Wiesen-Salbei), *Sambucus ebulus* (Zwerg-Holunder), *Sanguisorba minor* (Kleiner Wiesenknopf), *Scabiosa columbaria* (Tauben-Skabiose), *Silene nutans* (Nickendes Leimkraut), *Stachys germanica* agg. (Deutscher Ziest), *Stachys recta* (Aufrechter Ziest), *Thymus pulegioides* (Feld-Thymian), *Trifolium montanum* (Berg-Klee), *Trifolium pratense* (Rot-Klee).

Farne

Pteridium aquilinum (Adlerfarn).

Die starke Beweidung und die mosaikartige Ausbildung der Vegetation aufgrund der unterschiedlichen Geländestruktur lassen eine genaue Zuordnung der Magerweide zu einer bestimmten Gesellschaft nicht zu. Das Vorkommen einer Vielzahl von wärmeliebenden Arten auf den felsigen Buckeln sowie im Randbereich von diesen bzw. im Übergang zu den angrenzenden, von Sträuchern bewachsenen Flächen ermöglicht eine Zu-

ordnung einerseits zum Verband des Bromion erecti Koch 1926 (Submediterran-subatlantische Trespen-Halbtrockenrasen), andererseits aber auch zum Verband des Geranion sanguinei R. Tx. in T. Müller 1961 (Blutstorchschnabel-Saumgesellschaft). MUCINA et al. (1993a) beschreiben eine Kalkmagerweide (Carlino acaulis-Brometum Oberd. 1957). Dabei handelt es sich um intensiv beweidete Kalkmagerwiesen, deren Bestände niederwüchsig und offen sind. Die Artenzusammensetzung stimmt weitestgehend mit der am Südhang der Ruine Rabenstein überein. Die selektive Nutzung durch die Weidetiere begünstigt zudem die starke Ausbreitung von sogenannten Weideunkräutern, wie z. B. Adlerfarn.

5.2 Thermophiler Laubwald

Dieser Biotoptyp umfaßt die vor allem ost- bis westexponierten randlichen Plateauflächen des Burgfelsens sowie breitere Felsbänke und -vorsprünge der steilen Südwand. Auf diesem steilen und unwegsamen Hang hat sich eine spezielle, dem Standort angepaßte wärmeliebende Gehölz-Vegetation ausgebildet. Von den Laubbäumen dominieren *Fraxinus ornus* (Manna-Esche) und *Quercus robur* (Stiel-

Eiche), von *Ostrya carpinifolia* (Hopfenbuche) und *Quercus pubescens* (Flaum-Eiche) konnten hingegen nur wenige Exemplare gefunden werden.

Im oberen Bereich des Burgfelsens ist auf den tiefgründigeren Böden eine artenreiche Strauch- und Staudenschicht ausgebildet, die ebenfalls von wärmeliebenden Arten gebildet wird, wie z. B. *Berberis vulgaris* (Berberitze), *Crataegus monogyna* (Eingriffeliger Weißdorn), *Viburnum lantana* (Wolliger Schneeball), *Geranium sanguineum* (Blut-Storchschnabel) und *Vincetoxicum hirundinaria* (Schwalbenwurz).

Trotz des geringen Vorkommens der Hopfenbuche kann dieser Laubwald dem *Ostrya carpinifoliae-Fraxinetum ornii* Aichinger 1933 (Hopfenbuchen-Manna-Eschenwald) zugeordnet werden (MUCINA et al. 1993b). Die in Verbindung mit dem Laubwald ausgebildeten Saumgesellschaften gehören zum Verband des Geranion sanguinei R. Tx. in T. Müller 1961 (Blutstorchschnabel-Saumgesellschaft).

Im unteren Felsenbereich breitet sich eine mehr oder weniger geschlossene Rasendecke mit partiellem Strauchbewuchs aus. Diese Flächen werden von dem erwähnten Gamsrudel regelmäßig aufgesucht und abgeweidet.

6. Literatur

ARGE NATURSCHUTZ (1994): Artenschutzprojekt „Ruine Rabenstein“, Gemeinde St. Paul i. Lav. Im Auftrag der Kärntner Landesregierung, Abt. 20 Landesplanung. Klagenfurt.

ARGE NATURSCHUTZ (1996): Biotopförderungsprojekt Gemeinde St. Paul im Lavanttal. Im Auftrag der Kärntner Landesregierung, Abt. 20 Landesplanung. Klagenfurt.

ADLER, W., K. OSWALD, & R. FISCHER, (1994): Exkursionsflora von Österreich. Ulmer, Stuttgart und Wien.

HANSELY, H. & N. ANDERLE, (1973): Die Grundwasser- und Bodenkarte von Kärnten. – Schr. f. Raumforsch. u. Raumpl., Bd. 13. Klagenfurt.

HOLZNER, W. et al. (1986): Österreichischer Trockenrasenkatalog. Grüne Reihe Band 6. BMfGU Wien.

KRAINER, K. (1987): Der geologische Rahmen zu einem jungpaläozoischen Pflanzenfossilvorkommen im Raum Wunderstätten (St. Pauler Berge, Kärnten). – Carinthia II, 177./97.: 275–281.

LUSCHIN, H. & B. (1987): Von Türmen und Schlössern. Kärntner Druck- und Verlagsgesellschaft, Klagenfurt.

MUCINA, L., G. GRABHERR & Th. ELLMAUER (1993a): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil I: Anthropogene Vegetation. Gustav Fischer, Jena.

MUCINA, L., G. GRABHERR & S. WALLNÖFER (1993b): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil III: Wälder und Gebüsche. Gustav Fischer, Jena.

RÖSSLER, G. (1993): Floristische Kartierung von Biotopen im unteren Lavanttal/Ostkärnten. Diplomarbeit Universität Graz.

ROTTENBURG, Th. (1993): Naturschutz aktiv: 1993 – Das „Jahr des Orchideenschutzes“ in Kärnten. – Carinthia II, 183./103. Jg.: 321–326.

TROSCHL, H. (1980): Klimatographischer Abriß von Kärnten. – Schriftenreihe für Raumforschung und Raumplanung, Band 21. Klagenfurt.

TSCHERNUTTER, P. (1982): Niederschläge in Kärnten 1951 bis 1980. – Schriftenreihe für Raumforschung und Raumplanung, Band 26. Klagenfurt.

Anschrift des Verfassers:

Mag. Klaus KRAINER
Arge NATURSCHUTZ
Gasometergasse 10
A-9020 Klagenfurt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kärntner Naturschutzberichte](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997_2](#)

Autor(en)/Author(s): Krainer Klaus

Artikel/Article: [Artenschutzprojekt "Ruine Rabenstein" 1. Teil: Floristische Kartierung im Gebiet der Burgruine Rabenstein, Marktgemeinde St. Paul im Lavanttal 35-40](#)